

# How to make friends

Autor(en): **Knobel, Bruno**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **91 (1965)**

Heft 18

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-504711>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## How to make friends

Der Amerikaner hat Erfolg. Wo er auftaucht, kann man hinterher sagen: Er kam, sah und kaufte. Siegen tut er auch; aber das ist nicht verwunderlich. Er bereitet sich seriös darauf vor. Und wenn ich «seriös» sage, dann meine ich es auch.

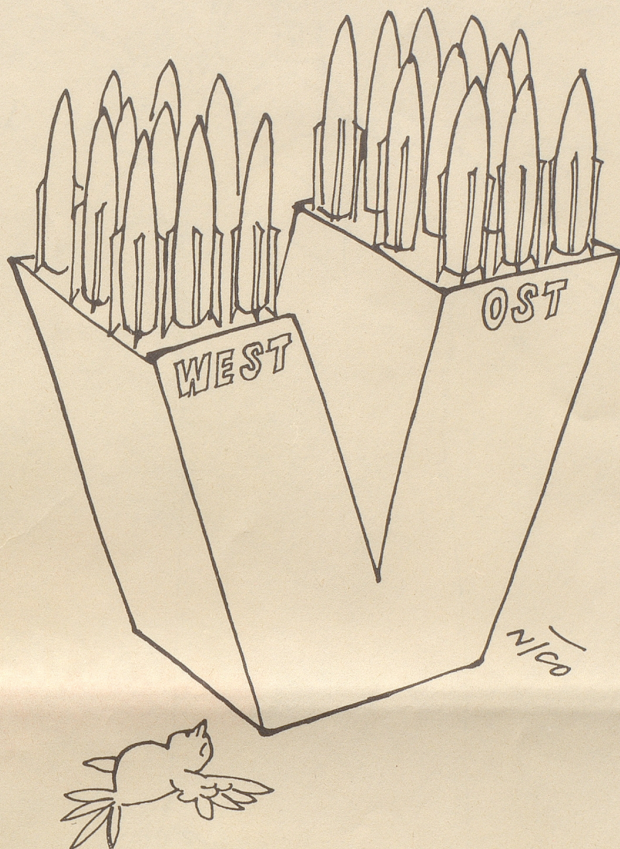
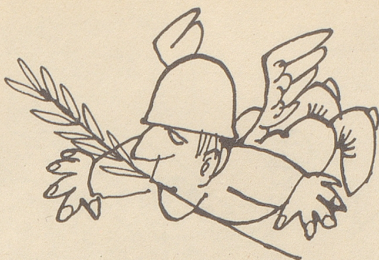
Wenn er zum Beispiel die deutschsprachige Schweiz besucht, dann ist er auf alles vorbereitet. Sein Vorgehen ist dementsprechend geradlinig und zielstrebig. Allfällige Sprachschwierigkeiten sind höchstens da, um mit Elan und präzisiertem Ausdruck überwunden zu werden – mit Hilfe eines «Travellerbooks». Darin findet sich – in logischer Reihenfolge, wie mir scheint – folgende sprachliche Anweisung vom start bis zum happy end:

1. **When can I see you again? :**  
Wann kann ich Sie wiedersehen?  
*Vahn kahn ikh Zee VEE-de-zay'n?*
2. **You are so beautiful:**  
Sie sind so schön.  
*Zee zint zoh shuhn.*
3. **I like you very much:**  
Ich habe Sie sehr gern.  
*IkH HAH-beh Zee zehr gehrn.*
4. **Do you like me? :**  
Haben Sie mich gern?  
*HAH-b'n Zee mikh gehrn?*
5. **May I see you tomorrow? :**  
Darf ich Sie morgen sehen?  
*Dahrf ikh Zee MOHR-g'n zay'n?*
6. **May I see you this evening? :**  
Darf ich Sie heute abend sehen?  
*Dahrf ikh Zee HOY-teh AH-bent zay'n?*
7. **Here is a present for you:**  
Hier ist ein Geschenk für Sie.  
*Here ist ine geb-SHENK fewr Zee.*
8. **I love you:**  
Ich liebe Sie.  
*IkH LEE-beh Zee.*  
(Und deshalb meinte ich «seriös», als ich «seriös» sagte):
9. **Will you marry me? :**  
Wollen Sie mich heiraten?  
*VOH-l'n Zee mikh HIGH-rah-t'n?*

Dieses Neunpunkteprogramm darf deshalb den volljährigen männlichen Schweizern (unverheiratet) nicht vorenthalten werden, weil es vollen Erfolg verspricht, sofern man sich an die angedeutete Art der Aussprache hält, die unzweideutig auf einen sieghaften Amerikaner hinweist. Sinnigerweise stehen diese sprachlichen Anweisungen unter dem Titel «Wie man sich Freunde macht». Wer sich von uns Schweizern also z. B. endlich seinen Chef zum Freunde machen will, der frage ihn frühmorgens einmal versuchsweise bieder und akzentfrei: «HAH-b'n Zee mikh gehrn?»

Und sollte er ein wenig komisch blicken, fügen Sie erklärend bei: «Zee zint zoh shuhn!»

Der Erfolg ist Ihnen sicher, Zee vehrden zay'n! *Bruno Knobel*



20 Jahre 'Victory Day'

## ... und die Schweiz versank in tiefe Trauer!

In der für die Schweiz so charakteristischen Weise, das heisst in Verhaltenheit und zum Teil hinter verschlossenen Türen, ereigneten sich dieser Tage im Bundeshaus Bern Dinge von so tiefer Tragik, daß, wer deren Zeuge wurde, nur hoffen kann, sie nicht ein zweitesmal miterleben zu müssen.

\*

Es ging um die «Balzan-Stiftung». Die abgesetzten Mitglieder des Stiftungsrates der «Balzan-Stiftung/Fonds» in Milano, die Herren Pater Enrico Zucca und Advokat Ulisse Mazzolini, hatten beim schweizerischen Bundesgericht und schließlich beim Bundesrat – als letztlich allein zuständiger Instanz – gegen ihre Absetzung rekuriert. Dann aber hatten sie diesen Rekurs zurückge-

zogen. Im Zusammenhang damit wurde der Presse von den genannten Herren eine Erklärung übermittelt, in der es hieß:

«... Die Testamentsvollstrecker haben ihren Rekurs zurückgezogen, da sie kein Vertrauen in die Objektivität des Entscheides der Regierung in Bern haben.»

Die Meldung muß im Bundeshaus eingeschlagen haben wie der Blitz in die höchste Pappel. Ihre Wirkung soll, mit einem Wort gesagt, niederschmetternd gewesen sein!

Wer über genügend Phantasie verfügt, versuche, sich das Fürchterliche vorzustellen: die unglückliche Schweiz muß erleben, daß ihr Bundesrat nicht die Ehre hat, das Vertrauen der Herren P. Zucca und Mazzolini in Milano zu genießen! Wäre ein vernichtenderes Urteil aus

berufenerem Munde denkbar? Wie kann ein Land, wie können dessen höchste Magistraten damit fertigwerden?! - Sofort wurden denn auch überall die Fahnen seelisch auf Halbmast gesetzt und die folgenden Tage in stiller Landestrauer verbracht. - Wie wir aus absolut zuverlässiger Quelle erfuhren, erlitten vier Bundesräte einen Nervenzusammenbruch. Die Aerzte verordneten ihnen vorerst strengste Bettruhe und anschließend einen längeren Erholungsaufenthalt im Süden, doch ließ sich diese Therapie in ihrem zweiten Teil nicht durchführen, weil in dem betreffenden Lande ein neuer Eisenbahnerstreik – es war der vierundzwanzigste – unmittelbar bevorstand. Sie blieben infolgedessen zu Hause und versuchen nun, wie ihre drei Kollegen arbeitend wieder zu Kräften zu kommen.

Uns bleibt nur dies: alle sieben Herren unseres tiefen Mitgeföhls zu versichern und mit ihnen zu hoffen, daß der gütige Zahn der Zeit sich auch ihres schweren seelischen Traumas mildernd und heilend erbarmen werde. *Pietje*

## Vom Umgang mit der Sprache

«Le Pirates de Malaisie» heißt ein neuer Film, der in der Westschweiz anläuft. Uebersetzt: «Die Piraten von Malaya». Der deutsche Titel auf den Bildern aber mutet seltsam an: «Die Piraten von der Malesien». Warum «von der Malesien»? Die Erklärung findet sich im italienischen Titel: I pirati della Malesia. «Malaise» heißt übrigens auch «Unbehagen», und es verwundert eigentlich, daß der Uebersetzer nicht konsequenterweise aus seinem französischen Titel so etwas fabrizierte wie: «Die Piraten von Unbehagen». Mit Unbehagen jedenfalls hat seine Uebersetzung so oder so etwas zu tun.

\*

Auch große, angesehene Tageszeitungen mit englisch sprechendem Redaktionsstab können Unsinn von sich geben. Am Osterdienstag lautete eine Riesenüberschrift im Sportteil einer solchen Gazette: «Cup-pokal reist erstmals ins Wallis!» Warum, fragt man. Weil Sittens Fußballmannschaft im Kampf gegen Servette auf dem Berner Wankdorf-Stadion eben mehr Goltore schoß! *Röbi*

bis zum Schluss

